

Eine Ausstellung mit verschiedenen Anläufen

Autor(en): **Jehle-Schulte Strathaus, Ulrike**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2003)**

Heft 6: **Weiterbauen = Continuer le bâti = Building on**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Ausstellung mit verschiedenen Anläufen

Junge Schweizer Architektur, Jeune architecture suisse, Giovane architettura svizzera, Arquitectura suiza joven im Architekturmuseum Basel, 17. Mai bis 31. August 2003

In Madrid hat man das Prinzip der Frankfurter Buchmesse übernommen. Im Rahmen der Kunstmesse ARCO wird seit diesem Jahr ein Gastland eingeladen, sich mit einem Pavillon zu präsentieren. 2003 ist die Schweiz die auserwählte Nation. Im nördlichen Hof des Kulturzentrums Conde Duque ist für ein paar Monate ein temporärer Bau entstanden, der beispielhaft

die zeitgenössische Schweizer Architektur repräsentieren soll. Interessant an der Vorgabe der spanischen Behörden war, dass sie nicht eines der international bekannten Schweizer Architekturbüros beauftragen wollten, sondern in einem eingeladenen Wettbewerb ein junges Team suchten, nicht älter als 40 Jahre. Diese Bedingung einzulösen, war nicht leicht, weil junge Architekten kein umfassendes Werkverzeichnis vorzuweisen haben, international und auch national kaum bekannt sind. Ein comité scientifique (Paolo Fumagalli, Roman Hollenstein, Ulrike Jehle, Inès Lamunière und Martin Schwander) in der Schweiz wurde von der Kulturstiftung Pro Helvetia, dem Schweizer Partner der Spanier, beauftragt, fünf Büros für den eingeladenen Wettbewerb in Madrid zu bestimmen. Es waren dies: Baumann &

Roserens Zürich, 2b architectes Stéphanie Bender und Philippe Bébox Lausanne, Britta und Francesco Buzzi Locarno, Conradin Clavuot Chur und sabarchitekten Basel. Selbstverständlich mussten die verschiedenen Kultur- und Sprachregionen berücksichtigt werden. Die Jury, zusammengesetzt aus spanischen und schweizerischen Mitgliedern, bestimmte als Gewinner dieses Wettbewerbs das Atelier 2b architectes, Stéphanie Bender & Philippe Bébox, Lausanne. Im Februar 2003 war der Pavillon fertiggestellt, die geplante Ausstellung über die fünf beteiligten Büros aber wurde wenige Tage vor der Eröffnung mit undurchsichtigen Begründungen verschoben, die durch die Floskeln «finanziell» und «politisch» nicht transparenter wurden. Die Frustration aller Beteiligten war entsprechend heftig.

Architekt: Christian Wagner & Jürg Graser.
Geschirrspüler: Bosch.

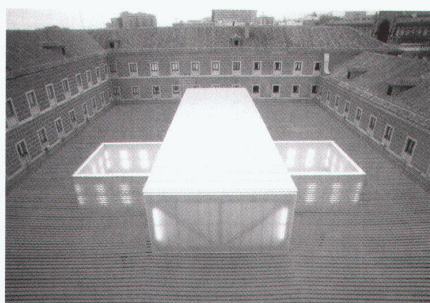
Mehr über unsere Hausgeräte bei Ihrem Fachhändler.
Oder bei Bosch:
Tel. 0848 888 200
Fax 0848 888 201
www.bosch-hausgeraete.ch

BOMARTE

Die richtige Lösung

BSH Hausgeräte AG
Fahrweidstrasse 80
CH-8954 Geroldswil

BOSCH



Die Ausstellung im Basler Architekturmuseum holt nun nach, was in Madrid versäumt wurde. Sie gilt einerseits dem Wettbewerb für den Pavillon im Kulturzentrum Conde Duque, andererseits den fünf Büros, mit der Absicht, ein repräsentatives Bild der jungen, zeitgenössischen Schweizer Architektur zu vermitteln. Sie thematisiert gleichzeitig die grundsätzliche Frage nach dem «Ausstellen» von Architektur. Ein Teil widerspiegelt die digitale «Handschrift» der Büros, indem die Wettbewerbs eingaben so gezeigt werden, wie sie die Architekten abgegeben haben. Der andere Teil stammt vom Museum selbst, indem in Planschränken die Arbeiten der Beteiligten in strenger einheitlicher Form präsentiert werden. Man kann in Ruhe vor den geöffneten Schubladen sitzen und die Arbeiten, seien sie ausgeführt oder projektiert, studieren.

Das Schweizerische? Natürlich steht im Mittelpunkt die Frage nach dem Schweizerischen. Die fünf Beiträge für den Pavillon im Kulturzentrum Conde Duque zeigen fünf verschiedenen Haltungen. Die Vorgaben waren: Einbindung in die Stadt, die vorhandene, kompakte und massive Bausubstanz des Centro Cultural Conde Duque, die Kurzlebigkeit der Aufgabe, die Geschwindigkeit der Montage, die Leichtigkeit der Materialien, die beschränkte Belastbarkeit des Bodens und die eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten. Gänzlich verschieden sind die Ergebnisse. Bender & Bébox nehmen das Stichwort «Schweizerisch» nahezu wörtlich auf und schlagen einen kreuzförmigen Baukörper vor, dessen Kreuzarme allerdings nur in der räumlichen Dimension erlebbar sind. Ein Arm bildet das Parterre, der andere das obere Geschoss. Stoffbahnen zwischen dem Baukörper und den Innenwänden des Hofes sorgen für Schatten und gefasste Aussenräume innerhalb des Nordhofs.

Conradin Clavuot platziert auf einer Bodenplatte aus Holz einen eingeschossigen hölzernen Pavillon in Strickbauweise, wie er für die Architektur im alpinen Raum typisch ist. Stege führen aus der Bodenplatte hinaus aus dem Hof in den Strassenraum und verbinden so den ruralen



zb architectes, Lausanne: Schweizer Pavillon Madrid, 2003

Baukörper mit seiner Umgebung der mediterranen Metropole.

Buzzi & Buzzi setzen die Leichtigkeit um in einem volumetrisch aufgebrochenen Baukörper mit wabenförmiger mehrschichtiger Fassadenhaut, die aussen an das filigrane Geflecht von Rittersüstungen erinnert.

Baumann & Roserens schlagen einen kristallinen, gedrehten viergeschossigen Pavillon vor, der autonom exzentrisch in den Hof platziert ist.

sabarchitekten spannen einen Baukörper auf, der eingeschossig mit einer konkaven Fassade den Nordhof des Conde Duque in zwei separate Zonen teilt.

Die Planschränke erlauben einen vertieften Einblick in die Arbeiten der fünf Teams, geordnet nicht nach Namen, sondern nach Themen. Diese übergeordneten Begriffe spiegeln die Problemstellungen wider, mit der sich die heutigen Architekten konfrontiert sehen.

Die Frage nach dem Umgang mit der Natur stellt sich in verschiedenen Aspekten, in der Stadt anders als in ländlicher Umgebung. Die Platzgestaltung von zb in Lausanne greift auf die Geschichte des Ortes zurück und transformiert sie mit zeitgenössischen Eingriffen zu einem neuen Ort, der eben durch diese Geschichte bestimmt ist. In der Landschaftsausstellung «jardin 2000» pflanzten zb auf dem Dach eines Hauses im Flon einen Bambuswald, überdeckt und gleichzeitig geschützt durch eine grosse Blache: artifizielle Natur in einer artifiziellen Umgebung. sabarchitekten planen ihre grosse Anlage in La Tour de Trême quasi auf der grünen Wiese, eine Anlage, die zum städtischen Zentrum in ländlicher Umgebung werden soll mit grossen Formen und

grossen Gesten. Die Serie «paesaggio cubico», kubische Landschaften, von Buzzi & Buzzi greift das Thema der Einbindung der Natur und Topographie ebenfalls auf.

Unter dem Stichwort Erweiterungen im städtischen Kontext zeigen Baumann & Roserens ihren Entwurf für das Tierspital in Zürich, für das Museum in St. Gallen und das Quartierzentrum Aussersihl. sabarchitekten sind mit dem Jakob Burckhardt-Haus in Basel vertreten. Allen Entwürfen gemeinsam ist das Aufgreifen und Weiterentwickeln vorgefundener städtischer Strukturen.

In der Peripherie der Städte, im suburbanen Kontext entstehen Wohnanlagen, wie sie zb mit ihren beiden Häusern bei Stuttgart entwickelt haben, oder Projekte wie sab in Birsfelden und Baumann & Roserens in Zürich Wiedikon.

Dem Material und seiner Verwurzelung in der Landschaft gilt das Interesse bei dem Haus von Buzzi & Buzzi in Ronco wie auch in der Serie der «Case minime» und den Beiträgen von Conradin Clavuot in Graubünden.

Schliesslich geht es unter dem Stichwort «weiterbauen» um kleine Eingriffe oder Umbauten, die Vinothek in Zug von sabarchitekten, den Kiosk von Baumann & Roserens in Zürich oder die Bar in Lausanne von zb.

Ende gut, alles gut? Ja und nein. Die Verschiebung der Ausstellung in Madrid (nun vom 8. Mai–8. Juni 2003) machte es immerhin möglich, hier – unabhängig von den vielen Köchen, die bekanntlich den Brei verderben – ein Bild der heutigen jungen Schweizer Architektur zu entwerfen, das in seiner Vielfältigkeit etwas sehr Schweizerisches hat.

Ulrike Jehle-Schulte Strathaus